

## 7. Vortrag

(7.12.2004)

### Wie finde ich den Christus? – Teil 1

GA 182, 16.10.1918

Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist, die alle drei geistigen Ursprungs sind. Natürlicherweise hat der Mensch dadurch eine **dreifache Hinneigung zur übersinnlichen Welt**.

Durch seinen Leib hat der Mensch eine Hinneigung, das zu erkennen, was man das Göttliche im allgemeinen nennt – den **Vatergott**. Eine zweite Hinneigung hat der Mensch im gegenwärtigen Entwicklungszustand durch seine Seele, den **Christus** zu erkennen. Durch seinen Geist hat er eine dritte Hinneigung, nämlich das zu erkennen, was man gewöhnlich den **Heiligen Geist** nennt.

Wer das im materiellen Dasein waltende Göttliche verleugnet, tut das, weil er selbst einen wirklichen leisen Defekt in seinem Leib hat. Atheist sein heißt, im physischen Sinn krank sein. Freilich ist das eine Krankheit, welche die Medizin heute nicht diagnostiziert, sondern vielfach durch ihre Methoden noch unbewusst fördert.

Den Christus abzuleugnen ist ein Unglück. Ob man den Christus findet oder nicht, ist eine Schicksalsfrage, die das menschliche Seelenleben betrifft.

Den Geist abzuleugnen bedeutet eine Stumpfheit des eigenen Geistes.

Wir wollen uns nun besonders der Frage zuwenden, wie man den Christus finden kann. Man findet ihn nicht durch äußere Dokumente. Es gibt keine stichhaltigen historischen Urkunden über das irdische Leben des Christus Jesus – und das ist gut so. Man *muss* sich zum Übersinnlichen erheben, um den Christus zu erkennen. Durch ihre eigenen menschlichen Kräfte konnten schon die Apostel den Christus nicht erkennen. Was sie in den Evangelien niedergelegt haben, stammte noch aus den Resten des alten atavistischen Hellsehens, nicht aus den Kräften der Verstandes- und Gemütsseele, die sich zu ihrer Zeit in der Menschheit ausbildete. Erst nach dem Tod reiften ihre eigenen Kräfte zum Verständnis des Christus heran.

Dieses reife Christusverständnis der Apostel wirkte dann um die Mitte der griechisch-lateinischen Zeit inspirierend herunter und hat die frühen Kirchenväter befruchtet. Die griechisch-lateinische Kulturepoche dauerte von 747 v.Chr. bis 1413 n.Chr., die Mitte ist also das Jahr 333. Da wirkten diese Impulse herunter und sie zeigten sich in sehr merkwürdiger Art. So bei dem römischen Schriftsteller und frühen Kirchenvater **Quintus Septimus Tertullianus**<sup>†</sup> (ca. 160 Karthago – ca. 220 n.Chr.), der meist mit jenem seltsamen Satz zitiert wird, den er wortwörtlich so nirgends gesagt hat:

Credo quia absurdum est. – Ich glaube, weil es widervernünftig ist.

Tertullian durchglühte die spröde lateinische Sprache mit dem Feuer der Begeisterung, wenn er den Römern vorwarf, dass sie ihre ganze Rechtsprechung auf den Kopf stellten, um die Christen verurteilen zu können: Sonst verlangt ihr von einem Zeugen, dass er die Wahrheit sagt; hier foltert ihr ihn, damit er ableugnet – eine Praxis, die bekanntlich später die röm.-kath. Kirche gelegentlich übernommen hat.

So wie Tertullian schreibt und redet, zeigt deutlich, dass er die übersinnliche Welt aus eigener Anschauung kennt. So ruft er etwa die Dämonen zum Zeugnis für Christus auf, denn er weiß sehr gut: die Dämonen hassen zwar den Christus, aber sie können ihn nicht leugnen, wenn man sie befragt.

Tertullian hat drei sehr absurd klingende Sätze über den Christus gesprochen:

- Gekreuzigt wurde Gottes Sohn; das ist keine Schande, weil es schändlich ist.
- Auch gestorben ist er; gerade darum ist es glaublich, weil es töricht ist („Prorsus credibile est, quia ineptum est“ – das ist der Satz, den Tertullian

<sup>†</sup> [http://www.tertullian.org/articles/kempton\\_bkv/index.htm](http://www.tertullian.org/articles/kempton_bkv/index.htm) -- Tertullian Werke in deutscher Übersetzung von Dr. K. A. Heinrich Kellner

wirklich gesprochen hat)

- Und der Begrabene ist auferstanden... Wir müssen es glauben, weil es unmöglich ist.

Tertullian hatte ein feines Gespür dafür, wie sich die Menschheitsentwicklung in der nächsten Zeit weiter gestalten würde, dass man immer mehr nur auf den äußeren Verstand setzen würde – und dagegen tritt er auf.

Ein einschneidender Impuls in Richtung Veräußerlichung kam in der Zeit um das Jahr **666**, auf das der Schreiber der Apokalypse so energisch hingewiesen hatte. Um diese Zeit sollte den Menschen durch die luziferisch-ahrimanischen Mächte viel zu früh bereits die **Bewusstseinsseele** offenbar werden, allerdings in einer ganz einseitig auf die äußere Welt gerichteten Weise. Eigentlich sollte die Bewusstseinsseele den Höhepunkt ihrer Entwicklung erst in der Mitte unserer gegenwärtigen Kulturepoche, also etwa um das Jahr 2493 erreichen, und zwar so, dass dadurch zugleich der Weg zur Entwicklung des **Geistselbst** gebahnt wird. Das wäre durch den Impuls von 666 verhindert worden, hätte es nicht das Mysterium von Golgatha als heilenden Gegenimpuls gegeben.

Unmittelbar mit dem Impuls von 666 hängt die Gründung der **Akademie von Gondishapur** zusammen. Nachdem Kaiser *Justinian* 529 die Philosophenschulen in Athen hatte schließen lassen, waren die platonisch-aristotelisch gebildeten Gelehrten vielfach nach Persien geflüchtet und fanden schließlich in Gondishapur ein neues Zentrum ihres Wirkens. Hier verband sich das antike Wissen mit den Kräften des Arabismus. Gondishapur war vor allem eine medizinische Akademie – eine medizinische Akademie allerdings, die tatsächlich jene Gottesleugner-Krankheit förderte, von der eingangs gesprochen wurde. Dieser Impuls breitete sich dann bekanntlich über Spanien bis nach Europa aus und wurde zu einer wesentlichen Grundlage des neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Denkens.

Durch die Wirkungen des Mysteriums von Golgatha wurde der Impuls von 666 abgestumpft:

Und an dessen Stelle ist der Mohammedanismus, ist *Mohammed* mit seiner Lehre geblieben, und es ist nur der Islam anstelle desjenigen gekommen, was von der Akademie von Gondishapur hätte ausgehen sollen.

GA 182, S 175

Beide zusammen, Islam und Arabismus, stellen so etwas dar, wie die zur Unzeit erneuerte altpersische Zarathustra-Lehre von Licht und Finsternis. Die Vereinigung von Islam und Arabismus hat dadurch etwas zutiefst Zwiespältiges in sich. Das Jahr 1998 = 3 x 666 hat eine Erneuerung dieses Impulses gebracht.